

Nach-
gefasst

Klare Fleischdeklaration fördert das Tierwohl

In deutschen Supermärkten informiert seit 2019 eine gut sichtbare, vierstufige Deklaration auf der Verpackung, wie das Tier gehalten wurde. Schweizer Grossverteiler wehren sich gegen solche Regelungen (saldo 11/2020). Neue Zahlen der deutschen «Initiative Tierwohl» zeigen nun, dass die Kennzeichnung offenbar den Absatz von Fleisch erhöht, das von Tieren aus besseren Haltungsbedingungen stammt. Inzwischen entscheiden sich 68 Prozent der deutschen Käufer für Schweinefleisch aus der etwas teureren Kategorie «Stallhaltung plus». Bis Mitte 2021 lag der Anteil unter 10 Prozent. 22 Prozent der Käufer wählen Schweinefleisch der niedrigsten Kategorie «Stallhaltung» aus - bis Mitte 2021 waren es 80 Prozent. Diese Tiere leben dicht gedrängt im Stall. Je 5 Prozent der Käufer entscheiden sich für Fleisch aus den Haltungsformen drei und vier, bei denen die Tiere ins Freie dürfen. *eb*

Ukraine-Spenden: Twint, Paypal & Co. verdienen mit

Nicht nur beim bargeldlosen Zahlen in Läden fallen Gebühren an (saldo 13/2021). Banken und Zahlungsabwickler profitieren auch vom Spendengeschäft. Bei der Glückskette zum Beispiel gingen bislang 115 Millionen Franken an Spenden für die Opfer des Ukraine-Kriegs ein. Laut der Stiftung, die Geld für Kriegs- und Katastrophenopfer sammelt, machen die Gebühren für Spenden via Twint, Paypal, Kreditkarten und die digitale Sammelplattform iRaiser im Durchschnitt zwei Prozent des gespendeten Betrags aus. Aktionäre von Twint sind die Credit Suisse, die Raiffeisenbank, die UBS, die Zürcher Kantonalbank, die Banque Cantonale Vaudoise und die Postfinance. Tipp: Bei Spenden per Direktüberweisung via E-Banking fallen keine Gebühren an. *js*



1 Franken: So viel erhalten Bauern pro Liter

Faire Milch nur noch bei Manor und Aldi

Die Migros kippte jene Milch aus dem Sortiment, für die sie den Bauern einen höheren Preis bezahlte. Von Manor und Aldi dagegen erhalten die Bauern weiterhin mehr, ohne dass die Konsumenten einen Aufpreis zahlen.

Bauern erhalten für die im Laden unter den Marken «Faire Milch» oder «Fairmilk» verkaufte Milch einen Franken pro Liter. Das sind rund 30 Rappen mehr, als sie für konventionelle Milch einnehmen, und 20 Rappen mehr, als sie für Bio-Milch bekommen.

Die Migros verkaufte im vergangenen Jahr gut 300 000 Liter «faire Milch». Im März kippte sie diese aber aus dem Sortiment. Der Grossverteiler will nach eigenen Angaben komplett auf Milch mit dem Label IP Suisse, Bio oder Demeter umstellen. Das ist zwar besser für die Umwelt, aber nicht für die Bauern.

Der Grossverteiler schreibt auf Anfrage von *saldo*: «Bei den Milchpreisen orientiert sich die Migros immer am Marktpreis, achtet aber

darauf, einen überdurchschnittlichen Betrag zu zahlen.»

Hinter der «fairen Milch» steht Fairswiss. Laut der Branchenorganisation braucht ein Bauer einen Franken pro Liter Milch, damit seine Kosten gedeckt sind. Bei den niedrigen Preisen für konventionelle Milch und für Bio-Milch gehe die Rechnung für viele Landwirte nicht mehr auf. Jahr für Jahr würden aus diesem Grund Bauernbetriebe aus der Milchproduktion aussteigen. Im vergangenen Jahr waren es gemäss dem Schweizerischen Milchproduzentenverband knapp 500 Bauernhöfe.

Dass es anders geht, zeigen Manor und Aldi. Die beiden Detailhändler halten am Verkauf der fairen Milch fest. Bei Manor ist der Verkauf von «Faire Milch» nach eigenen Angaben steigend.

Auch Aldi ist mit der Kundennachfrage «sehr zufrieden» und verkauft den Liter «Fairmilk» für Fr. 1.69. Die Migros verlangt für IP-Milch mit Fr. 1.70 praktisch gleich viel. Den Bauern zahlt sie dafür allerdings über 20 Rappen weniger. Das heisst, sie erzielt eine höhere Marge als bei «fairer Milch». *Daniel Mennig*

Steuermillionen für Eier-Aktionen

Die Eierproduzenten und Grossverteiler verkaufen nach Ostern und im Sommer weniger Eier. Der Absatz wird dann mit subventionierten Eier-Aktionen angekurbelt. Am meisten Geld erhält die Migros.

Kürzlich bot die Migros Schweizer Eier in einer Sonderaktion an: «10+2 Eier gratis» im Zwölferpack. Gratis war aber nichts. Die Kunden hatten diese Eier über ihre Steuern mitfinanziert. Denn wenn die Konsumenten nach Ostern oder im Sommer weniger Eier kaufen, fliessen jedes Jahr rund 500 000 Franken aus der Bundeskasse in den Eierhandel. Zusätzlich erhält die Branche 1,5 Millionen Franken zur Weiterverarbeitung der überschüssigen Eier, die sie statt im Detailhandel zu tieferen Preisen an die Lebensmittelindustrie verkauft. Diese Eier landen in Fertigprodukten wie Spätzli oder Zöpfen.

saldo beendet Heimlichtuerei um die staatlichen Zuschüsse

saldo berichtete bereits vor vier Jahren über die Eier-Subventionen (saldo 6/2018). Damals wollten Migros und Coop nicht sagen, wie viel Steuergeld sie erhalten. Eine Liste des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW), in die saldo gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz Einblick hatte, zeigt nun: Die grösste Profiteurin ist die Migros. Der Eierhändler Lüchinger + Schmid, eine Migros-Tochter, erhielt allein zwischen 2017 und 2021 rund 3,8 Millionen Franken. Das entspricht rund 40 Prozent der Eier-Subventionen. Zweitgrösster Empfänger mit 2 Millio-



Eier im Laden: Aktionen dank Subventionen

nen Franken war der Luzerner Eierhändler Fischer Eier, der in erster Linie die Lebensmittelindustrie beliefert. Die Ei AG, deren grösster Kunde Coop ist, erhielt 778 000 Franken. 713 000 Franken zahlte der Bund der Eico AG. Sie betreibt für die Migros die Eierplattform West und ist Teil des Fenaco-Konzerns, zu dem auch Volg und Landi gehören. Dahinter folgen mit 633 000 Franken die Hoberg AG, die mit Bio-Eiern handelt,

Seit Jahren wächst die Eierproduktion in der Schweiz markant: von 765 Millionen Stück (2012) auf 1145 Millionen Stück im Jahr 2021.

Quelle: Aviforum, BLW

sowie die F+F SA (600 000 Franken). Die Migros schreibt: «Der Konsument profitiert von den Beiträgen, indem Aktionen auf Eiern mitfinanziert werden.» Dies helfe nach Ostern, die Legehennen «sinnvoll in Produktion zu halten».

Wenn der Bund über die Subventionen entscheidet, sitzen die Empfänger mit am Tisch. Das zeigen die Sitzungsprotokolle des Bundesamts für Landwirtschaft der letzten zwei Jahre. Teilnehmer sind neben den Bundesvertretern die subventionierten Eierhändler ausser Fischer Eier, der Verband der Eierproduzenten Gallo-suisse sowie der ehemalige Urner CVP-Ständerat Isidor Baumann. Er präsidiert die Stiftung Aviforum zur Förderung der Geflügelproduktion.

Geldverteilung ohne Konsumentenvertreter

Am 8. März dieses Jahres sprach das Bundesamt für Landwirtschaft an einer gemeinsamen Sitzung mit den Eierproduzenten 2 Millionen Franken. Einzige Bedingung: Nach den abgeschlossenen Aktionen muss die Anzahl der subventionierten Eier dem Bundesamt für Landwirtschaft gemeldet werden. Danach fliesst das Steuergeld.

Vertreter der Konsumenten sassen in den vergangenen zwei Jahren nicht mit am Tisch, als der Bund die Steuergelder verteilte. Aus den Sitzungsprotokollen geht hervor: Babette Sigg, Präsidentin des wirtschaftsfreundlichen Konsumentenforums, fehlte an beiden Sitzungen und wurde als «entschuldig» vermerkt. Abklärungen von saldo ergaben: Das Bundesamt hatte seine Einladungen zwei Mal an eine falsche E-Mail-Adresse geschickt.

Roger Müller, Marc Meschenmoser